

Regina Görner

geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall



Mündlicher Geschäftsbericht

22. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall

9. bis 15. Oktober 2011 in Karlsruhe

Kurswechsel: Gemeinsam für ein Gutes Leben

Karlsruhe, 10. Oktober 2011

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe KollegInnen,

nach dem 2. Weltkrieg haben die Christlich-Sozialen auf die Wiedergründung einer eigenen Gewerkschaft verzichtet, um die Gründung einer starken, durchsetzungsfähigen Einheitsgewerkschaft zu ermöglichen, auch wenn sie in ihr klar in der Minderheit sein würden.

Es war der Respekt vor dieser Entscheidung, der seit mehr als 60 Jahren Gewerkschaftstage veranlasst hat, Mitglieder aus der christlich-sozialen Bewegung in die Spitzengremien der Gewerkschaften und des DGB zu wählen.

Der IG Metall-Vorstand hat sich entschieden, mit dieser Tradition zu brechen, weil eine Reduzierung der Zahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder und eine Verjüngung unumgänglich erschienen sind. Vor allem für Letzteres habe ich Verständnis. Ich hatte vorgeschlagen, einen jüngeren Kollegen aus der christlich-sozialen Bewegung an meine Stelle zu setzen. Der Vorstand hat anders entschieden, und ich respektiere Mehrheitsentscheidungen, auch wenn ich sie bedaure.

Denn das „schwarze“ Mandat unter den Geschäftsführenden war immer ein bewusst gesetztes Zeichen, und es hat mit Parteipolitik eigentlich gar nichts zu tun. Es hieß: In der IG Metall sind Minderheiten willkommen. Die IG Metall ist eine Gewerkschaft, die die Interessen aller Beschäftigten vertreten will.

Das macht ihre Stärke und Bedeutung aus. Und deshalb spielen politische Orientierung oder Beschäftigtenstatus hier keine Rolle. Die IG Metall weiß sich für alle in der Verantwortung und lädt alle zur Mitarbeit ein.

Ich glaube, dass dies ein gutes Zeichen war, das heute nicht weniger wichtig ist als früher. Aber es ist natürlich nicht das einzige Zeichen, mit dem man diese Botschaft in die Öffentlichkeit tragen kann. Aber wenn es nun nicht mehr auf die bisherige Weise geschieht, dann muss dies auf andere Weise deutlich werden.

Ich habe mich von Anfang an in der IG Metall dafür eingesetzt, dass die Öffnung für die Menschen, die nicht aus dem klassischen Normalarbeitsverhältnis, aus dem traditionellen Gewerkschaftsmilieu kommen, nach außen hin deutlich werden konnte. Wir sind dabei ein gutes Stück vorangekommen ist. Der Geschäftsbericht belegt dies ebenso wie unsere Mitgliederstatistik.

Einen entscheidenden Schritt hat der letzte Gewerkschaftstag getan, als er das Thema „Leiharbeit“ auf die Tagesordnung der IG Metall gesetzt hat. Wir sind hier wirklich vorangekommen.

Die Leiharbeitskampagne war ein großer Erfolg. Und wir haben dafür gesorgt, dass die Sorgen und Nöte der Betroffenen nicht mehr totgeschwiegen werden, dass sie in uns eine starke Interessenvertretung im Betrieb, in der Tarifpolitik, aber auch gegenüber der Politik finden.

Inzwischen ist uns klar, dass wir damit nur die Spitze des Eisberges in den Blick genommen haben. Was man beschönigend „atypische Beschäftigung“ nennt, ist längst typisch geworden – und zwar für die Jungen. Praktika, allzu oft unbezahlt, auch nach abgeschlossener Ausbildung oder Studium, Werkverträge, Befristungen, Scheinselbständigkeiten, Leiharbeit, von 1€-Jobs und ähnlichem gar nicht zu reden! – das alles prägt inzwischen die Lebenswelt der jungen Generation, beeinträchtigt ihre Zukunftschancen, macht sie abhängig und zur leichten Beute für Ausbeutung.

Prekäre Beschäftigung – das sind miese Bezahlung, unsichere Lebensverhältnisse, Arbeitsschutzprobleme, die man lange überwunden glaubte, aber es ist auch Vorenthalten von Mitbestimmungs- und Beteiligungsrechten, Vorenthalten von Interessenvertretung.

Der Übergang in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis ist deshalb längst die Schlüsselstelle geworden für halbwegs gute Arbeit, für ein Leben in Würde und Selbstverantwortung. Und wer das Bedürfnis danach als Verbeamtung für Jugendliche verunglimpft, hat

überhaupt nichts verstanden. Deshalb haben sich junge Menschen bundesweit in so großer Zahl der Operation Übernahme angeschlossen. Am letzten Wochenende mit dem Aktionstag in Köln hat sie einen wunderbaren, machtvollen Ausdruck gefunden hat. 20.000 TeilnehmerInnen waren dort und haben für die unbefristete Übernahme demonstriert. Wer dabei war, weiß, dass wir hier einen Aufbruch erleben – und ich bin stolz darauf, dass dieser Aufbruch der Jugend mit der IG Metall verbunden ist.

Das war auch ein Aufbruch in die bevorstehende Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie, in der die Unbefristete Übernahme ja eine wichtige Rolle spielen soll.

Wenn die IG Metall eine Gewerkschaft sein will, in der von der Jugend nicht nur in Sonntagsreden gesprochen wird, dann braucht es solche Zeichen: dass die Forderungen der Jungen in unserem Kerngeschäft Tarifarbeit ihren Niederschlag finden und von der ganzen Organisation getragen werden. Ich bin sehr froh über die Signale, die dazu aus der Organisation im Vorfeld der Tariffbewegung zu hören sind.

Dass die Jugend bereit ist, ihr Teil selbst beizutragen, hat sie in Köln eindrucksvoll gezeigt. Viele haben daran mitgewirkt, dass dieses eindrucksvolle Zeichen entstehen konnte, aber einen besonderen Dank verdient Eric Leiderer mit seinem Ressort und dem Jugendausschuss, die das ermöglicht haben.

Als ich vor 6 Jahren die Verantwortung für die IG Metall Jugend übernommen habe, habe ich dem Jugendausschuss gesagt: „Ich kann mit 55 nicht das Gesicht der Jugend sein, das müsst Ihr schon selber machen. Aber ich kann versuchen, Euch Spielräume zu verschaffen.“

Ich bin sehr stolz darauf, IG Metall-Jugend, was Ihr aus diesen Spielräumen gemacht habt. Und das Gesicht dieser IG-Metall-Jugend, der vielen jungen Leute, die mitgekommen sind nach Köln, konnte seit dem

Samstag jeder sehen, von der Tagesschau angefangen bis zu den vielen tausend Fotos, die in den social media kursieren.

Weiter so – und ich wünsche Euch, dass Ihr jederzeit die nötigen Spielräume findet für Eure Arbeit. Ihr macht das schon!

Kampagnen und Großereignisse wie der Aktionstag brauchen leistungsfähige Organisation und viel unauffällige Zuarbeit im Hintergrund. Ich finde, dass die vielen KollegInnen auf allen Ebenen der IG Metall, in der Vorstandsverwaltung selbst, in den Agenturen, aber auch etwa bei der Polizei, die diesen Aktionstag vorbereitet, unterstützt und überhaupt erst möglich gemacht haben, hierfür ein herzliches Dankeschön verdienen.

Erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit hängt eben auch an Dienstleistungen, die Tag für Tag erbracht werden müssen, ohne dass daraus jemals eine Presseerklärung oder auch nur eine Erwähnung in einem Geschäftsbericht würde. Deshalb will ich – auch wenn es ein wenig von meinem Thema abführt – dem Funktionsbereich Interne Dienstleistungen in meinem Vorstandsbereich auch ein herzliches Dankeschön sagen.

Günter Zerlik und seine KollegInnen hatten seit Jahren viele Veränderungsprozesse zu bewältigen. Und sie haben gleichzeitig unermüdlich daran gearbeitet, die erforderlichen Dienstleistungen nicht nur mit großer Qualität und Zuverlässigkeit zu erbringen, sondern auch zu immer geringeren Kosten. So ist es ihnen gelungen, durch viele kleine Einzelmaßnahmen Einsparungen in Bereichen wie Lagerhaltung, Bewirtung, Reinigungsdienste usw. in einem Umfang von fast 1 Mio. € jährlich zu erzielen.

Zudem konnten wir durch Vernetzung mit den anderen Gewerkschaften erhebliche Einsparungen im Einkauf erreichen. Bei den Dienstwagen etwa konnten wir durch bessere Verträge trotz allgemein steigender Preise 7% geringere Kosten verzeichnen. Das sind alles Ressourcen, die künftig für die politische Arbeit zur Verfügung stehen.

Doch zurück zu meinem eigentlichen Thema:

Liebe Delegierte,

Die IG Metall, eine Gewerkschaft für alle – das prägt längst auch unsere bildungspolitischen Initiativen. Natürlich steht im Vordergrund unser Einsatz für die duale Berufsbildung - einer der wichtigsten Standortvorteile Deutschlands und die beste Voraussetzung für eine Integration breiter Bevölkerungsschichten in die Arbeitswelt.

Dieses System zu erhalten und auszubauen, soziale Selektion und Zugangsbeschränkungen zu verhindern, seine Funktionsfähigkeit in den Betrieben zu gewährleisten und für die Zukunft richtig aufzustellen - diese Arbeit betreibt das Ressort Bildung und Qualifizierung meist unbemerkt von öffentlicher Wahrnehmung in mühsamen Verhandlungen in Ministerien und Kommissionen, und mit viel, viel Kleinarbeit mit denen, die das Bildungssystem tragen, in Schulen, Hochschulen und Betrieben.

Längst endet unsere Perspektive nicht mehr bei Ausbildung. Fort- und Weiterbildung, Hochschulen und Universitäten, aber auch das allgemeinbildende Schulwesen von der frühkindlichen Bildung an müssen wir im Blick haben und im Zusammenhang sehen. Der Geschäftsbericht informiert darüber.

Inzwischen sind nicht nur die Angriffe auf das Duale Berufsbildungssystem seltener geworden, die unter dem Stichwort „Modularisierung“ liefen. Damit sollten ja die passenden Bildungsvoraussetzungen für eine von prekärer Beschäftigung geprägten Arbeitswelt geschaffen werden. Wir konnten die Ausweitung der Schmalspurausbildungen bremsen und stattdessen sinnvolle Modelle für junge Leute in die Diskussion einbringen, die mit schwachen Voraussetzungen aus den Schulen in die Betriebe kommen. Das wird ja möglicherweise auch in der Tarifrunde M+E eine Rolle spielen. Auch das ist ein gutes Zeichen.

Jahrzehntlang haben Gewerkschaften vergebens die Gleichwertigkeit von dualer Berufsausbildung und Abitur eingefordert. Hier hat es in den letzten Wochen endlich einen Durchbruch gegeben: Die Kultusminister geben ihren Widerstand auf. Der Deutsche Qualifikationsrahmen wird künftig Abitur und Ausbildungsabschluss auf einem Niveau verzeichnen. Und vor ein paar Monaten hatte die Kultusministerkonferenz ja bereits unserer langjährigen Forderung nach der Öffnung der Hochschulen für Beruflich Qualifizierte ohne Abitur nachgegeben. Ohne die beharrliche, unauffällige Lobbyarbeit von Klaus Heimann und seinen KollegInnen wäre das nicht denkbar gewesen.

Auch damit setzen wir Zeichen dafür, dass wir eine Gewerkschaft für alle sind, auch für akademisch Qualifizierte und Studierende.

Der letzte Gewerkschaftstag hatte das Thema, wenn ich mich recht erinnere, mit einem Initiativantrag, auf die Tagesordnung gebracht. Wir konnten das Studierendenprojekt durchsetzen, durchführen und erfolgreich abschließen. Vor kurzem hat der Vorstand die Studierendenarbeit nun flächendeckend für die IG Metall eingeführt. Damit können wir eine weitere Baustelle abräumen.

Und das gilt auch noch für ein weiteres Thema: Seit Jahren haben wir für die Einbeziehung der dual Studierenden in die Sozialversicherungspflicht gestritten, mit Musterprozessen, tariflichen und politischen Initiativen. Am 1. Januar 2012 wird sie nun eingeführt.

Das zeigt: Auch Studierende finden die richtige Interessenvertretung in der IG Metall. Es gibt hier noch viel zu tun, aber diese ersten Zeichen sind nicht mehr zu übersehen.

Wir in der IG Metall können das, KollegInnen : Zeichen setzen dafür,

- dass auch kleine Beschäftigtengruppen sich nicht abgehängt fühlen,
- dass Minderheiten wie , Jugendliche, Frauen, MigrantInnen sich bei uns nicht nur geduldet und respektiert, sondern erwünscht wissen,

- dass prekär Beschäftigte eine starke Organisation an ihrer Seite haben,
- dass Menschen mit unterschiedlichsten Erfahrungen, Berufen, politischen Orientierungen für die Zukunft ihrer Arbeit gemeinsam und erfolgreich kämpfen können.

Wir sind auf einem guten Weg, aber wir dürfen nie vergessen, dass unsere Stärke nicht zuletzt darin liegt, dass wir der Vielfalt der Lebenssituationen und Interessenlagen der Menschen gerecht werden. Wenn wir daran festhalten, wird es auch künftig in unseren Branchen keine Organisation geben, die unseren Anspruch, für alle zu sprechen, bestreiten kann.

Ach ja: Bei allen Baustellen, die ich heute schließen kann. Ich will hier nicht gehen, ohne die zu erwähnen, die ich nicht zubekommen habe: Wir brauchen immer noch eine Umlagefinanzierung in der beruflichen Bildung, und zwar dringender denn je. Ich wünsche mir sehr, dass der nächste Gewerkschaftstag auch diese Baustelle abräumen kann.

Danke für Eure Aufmerksamkeit und danke für die gute Zusammenarbeit in den letzten 4 Jahren.